

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 11

Vereinsnachrichten: Der Jahresbericht des schweizerischen Samariterbundes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Riggerbach'sche Rollbahre preisgekrönt.

Mit der eben zu Ende gegangenen internationalen Rot-Kreuz-Konferenz in Washington war auch ein internationaler Preis-Wettbewerb verbunden, der sich der Hauptsache nach auf Transportmittel erstreckte. An diesem Wettbewerb hat sich auch Herr Sanitätsmajor Riggerbach in Basel mit seiner Rollbahre beteiligt. Diese praktische, mit zwei kleinen massiven Rädern versehene Bahre, die wir unsern Lesern in Nr. 5 des Jahrgangs 1910 des Roten Kreuzes vorgeführt haben, hat den Vorteil, daß sie leicht zu handhaben ist und

ein Fortschaffen der Verwundeten aus der Feuerlinie in Deckung ermöglicht. Durch einfache Handgriffe läßt sich die Rollbahre als Schlittenbahre oder Schleifbahre verwenden und gestattet einen Transport der Verwundeten in liegender oder sitzender Stellung.

Wie wir auf telegraphischem Wege vernahmen, ist die Riggerbach'sche Rollbahre in Washington mit einem II. Preis bedacht worden.

Wir gratulieren dem Erfinder, Herrn Major Riggerbach, herzlich zu seinem schönen Erfolg.

Der Jahresbericht des Schweizerischen Samariterbundes,

der eben herausgekommen ist, enthält in klarer, übersichtlicher Form eine Menge interessanter Einzelheiten, von denen wir einige herausgreifen wollen.

Es erhellt unter anderem daraus, daß der Zentralvorstand sich im Berichtsjahr zu 12 Gesamtsitzungen versammelte und 117 Traktanden erledigte. Außerdem fand eine Sitzung mit den zur Behandlung der Anträge Aarau und Zürich-Altstadt bestellten Delegierten statt. Die regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünfte des engeren Ausschusses zur Besprechung und Erledigung von Verbandsgeschäften wurden beibehalten.

Im Mitgliederbestand erfolgte wiederum ein Wechsel. Wegen Abreise trat Herr Jakob Bolliger als 2. Sekretär aus. Der Vorort Baden wählte an seine Stelle Fräulein Rosa Vorjinger. Diese übernahm am 24. Juni ihr Amt.

Unter den Verhandlungsgeschäften bilden die regelmäßig wiederkehrenden den Grundstock. Von den übrigen seien die wichtigsten, zeitlich aufeinanderfolgend, besprochen.

Gleich nach der Verteilung der Postfreimarken an die Sektionen wurden viele

Stimmen laut, die eine Erhöhung des uns zugesprochenen Betrages von Fr. 1200 auf das Maximum von Fr. 2000 verlangten. Auch der Vorstand fand, daß der Schweizerische Samariterbund in Anbetracht seiner Größe und im Vergleich mit anderen Korporationen zu kurz gekommen sei. Er richtete deshalb rechtzeitig ein motiviertes Gesuch um Erhöhung des Markenbetrages auf das Maximum an die Oberpostdirektion. Diese entsprach in wohlwollender Weise unserem Ansuchen und schon am 29. April konnte der Zentralvorstand Kenntnis nehmen, daß für weitere Fr. 800 Marken angekommen seien, die nun alle den Sektionen übermittelt wurden.

Von der Versicherung machten sofort nach Inkrafttreten der Abkommen mit der Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft „Winterthur“ und der Unfallversicherungs-Gesellschaft „Zürich“ eine ganze Reihe von Sektionen Gebrauch. Die meisten Verträge bezweckten die Versicherung der Teilnehmer an einzelnen Feldübungen, während die Versicherung der Samariter in der freiwilligen Hilfsstätigkeit weniger häufig war.

An der Delegiertenversammlung erhielt der

Zentralvorstand den Auftrag, in Verbindung mit den Vertretern von fünf Sektionen die Frage zu prüfen, ob und wie weit das Gebiet der Samaritertätigkeit auszudehnen sei. Eine Sitzung dieser Kommission fand noch im Berichtsjahr statt. Einerseits wurde in der Diskussion betont, daß der Samariter aus der bisher geübten Zurückhaltung hervortreten und tatkräftig mitarbeiten müsse am Kampfe gegen die Tuberkulose, an den Bestrebungen für Kinder- und Mutterchutz, für Gesundheits- und Wochenpflege, an der Errichtung von Ferienheimen, Sanatorien, Volksbädern u. v. v. Andererseits wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß das Samariterwesen und der Samariterbund ihre ungeahnt große Entwicklung dem geschlossenen Programm, der weisen Beschränkung des Arbeitsgebietes zu verdanken haben und daß allzuvielen und weit gesteckten Zielen zur Zersplitterung und zum Zerfall führen müßten.

Die Arbeiten der Kommission über vorwürfige Frage sind bei Abfassung dieses Berichtes noch nicht abgeschlossen. Wenn man auch nicht allen Forderungen nach Reformen wird entsprechen können, so steht doch zu hoffen, daß die neuen Ideen, soweit sie schon praktisch erprobt sind, fördernd auf unsere Bestrebungen einwirken werden.

Die Erweiterung der Samaritertätigkeit bedingt natürlich eine Vermehrung der Arbeit des Zentralvorstandes. Damit tritt eine Angelegenheit wieder in den Vordergrund, die auch früher schon die Organe des schweizerischen Samariterbundes beschäftigt hat, nämlich die Organisation der Bundesleitung. Bekanntlich wird diese nach den jetzigen Statuten von einer Vorortssektion besorgt, welche für die Dauer von drei Jahren in den Vorstand sechs Mitglieder zu stellen hat. Das Vorortssystem hat große Vorzüge, aber auch gravierende Nachteile. Für einen Verband von der Größe des schweizerischen Samariterbundes ist es wohl kaum mehr passend. Die dreijährige Amtsdauer ist vom Standpunkt des

guten Geschäftsganges aus betrachtet zu kurz; denn diese Zeit ist nahezu nötig, bis alle Vorstandsmitglieder in ihr Arbeitsgebiet eingeweiht sind. Der häufige Wechsel ist deshalb schädlich und hat wohl nur den Sinn, den Vorstand so bald wie möglich wieder zu entlasten und die Arbeit andern Leuten aufzubürden.

Es wurde auch gesagt, es sei vorteilhaft, wenn die Bundesleitung im Lande herumkomme. Wir messen aus der gemachten Erfahrung dieser Aussage keinen großen Wert bei. Für eine Verwaltungsbehörde erweist sich ein ständiger Sitz als weitaus praktischer, kommt es doch vor, daß jetzt noch Briefe an den früheren Zentralvorstand in Bern adressiert werden. Auch ist es für kleinere Ortschaften ganz unmöglich, den Vorort jemals zu übernehmen, mit dem ferneren Wachstum kommen nur noch wenige Städte in Betracht; dann bedeutet der Wechsel nur eine unnötige Ausgabe für Umzugskosten.

Es wären noch weitere Gründe gegen den jetzigen Zustand geltend zu machen. Wir verzichten darauf, sie hier anzuführen. Eine Aenderung in der Organisation des schweizerischen Samariterbundes muß eintreten, wenn seine Ausdehnung nicht gehemmt werden soll. Der unterzeichnete Zentralvorstand wird der nächsten Delegiertenversammlung einen Antrag auf Revision der Bundesstatuten stellen. Eine solche erweist sich auch mit Rücksicht auf andere Punkte als dringend notwendig. Dabei wird sich die beste Gelegenheit bieten, die Frage der Bundesleitung unter Berücksichtigung der neuen Verhältnisse zu lösen.

Die Zahl der Sektionen beträgt auf 31. Dezember 1911 240 gegenüber 225 im Vorjahre. Die Vermehrung um 15 ist eine recht erfreuliche. Drei Vereine lösten sich wegen Mangel an arbeitsfreundlichen Mitgliedern auf, einer mußte wegen Vernachlässigung der Verbandspflichten von der Liste gestrichen werden.

In unserer Zeit spielt die Reklame eine wichtige Rolle, wenn man breitesten Volksschichten für sich gewinnen will. Die Samariter

haben bis jetzt im stillen ihre aufopfernde Arbeit geleistet. Sie werden in Zukunft der Propaganda für diese Arbeit nicht entraten können, wollen sie nicht Gefahr laufen, daß sich das große Publikum andern Bestrebungen, welche die Werbetrommel mit Erfolg rühren, zuwendet. Der Zentralvorstand hat bereits die Frage geprüft, ob nicht ein Propaganda-Zirkular, das insbesondere auch für ländliche Gegenden paßt, gute Früchte zeitigen könnte.

Hilfslehrerkurse wurden zwei abgehalten, der erste in Neuenburg, der zweite in St. Gallen. Der Zentralvorstand anerkennt an dieser Stelle mit Freuden, daß er bei der Veranstaltung dieser und auch aller andern Kurse von seiten der Sektionen lebhafte und tatkräftige Unterstützung fand. Die Gewinnung von Ärzten, das Aufbringen geeigneter Lokale, auch die Beschaffung des nötigen Materials sind oft keine leichte Sache. Die Befriedigung, sich in den Dienst einer edlen und humanen Bestrebung gestellt und für sie gearbeitet zu haben, mag den Damen und Herren, insbesondere den leitenden Ärzten und Samaritern eine geringe Entschädigung sein. Unseres Dankes seien sie zum voraus alle versichert. Auch das Entgegenkommen der Schul- und Gemeindebehörden durch Ueberlassen der erforderlichen Räumlichkeiten wollen wir gerne anerkennen.

Es ist uns nicht bekannt, daß irgend ein Kursteilnehmer nicht „patentiert“ werden konnte. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Vorbildung der zum Kurse Angemeldeten häufig nicht dem entspricht, was billigerweise verlangt werden muß. Die Sektionen, wenn sie Teilnehmer abordnen, sollten sich daran erinnern, daß es sich um Hilfslehrer- und nicht um Samariterkurse handelt. Ein einziger, mangelhaft vorgebildeter Teilnehmer kann dem gedeihlichen Gang des Kurses großen Eintrag tun. Deshalb die Mahnung an die Sektionsvorstände: Schickt kein Vereinsmitglied in den Hilfslehrerkurs, das nicht über alle Kenntnisse

verfügt, die man sich in einem Samariterkurs erwerben kann.

Die Zahl der „patentierten“ Hilfslehrer ist somit von 319 auf 357 gestiegen. Da natürlich der Bestand fortgesetztem Wechsel unterworfen ist, wird das Bedürfnis nach Ausbildungskursen nie schwinden, sondern sich infolge Gründung neuer Sektionen noch vermehren. Der schweizerische Samariterbund wird also auch fernerhin einen großen Teil seiner finanziellen Mittel für diesen Zweck reservieren und es liegt nur im Interesse aller Sektionen, von der gebotenen Gelegenheit zur Bildung von Hilfspersonal Gebrauch zu machen.

Die Zahl der Feldübungen ist wieder beträchtlich gestiegen, von 18 im Jahre 1910 auf 28. An diese wurde aus der Zentralkasse eine Barsubvention im Gesamtbetrage von Fr. 660 ausgerichtet. Die vorhandenen Mittel erlaubten nicht, an irgend eine Uebung den durch das Regulativ festgesetzten Maximalbeitrag zu leisten.

Die Vertreter des Zentralvorstandes zollen der Durchführung der Uebungen alle Anerkennung. Sie verschweigen aber auch die Mängel nicht, welche gewissen Veranstaltungen noch anhaften. So darf z. B. gewünscht werden, daß die Suppositionen möglichst der Wirklichkeit angepaßt werden. Solche mit allzu kriegerischem Anstrich sollten nach und nach verschwinden, ist uns doch bekannt, daß der Samariter im Ernstfall nicht auf das Schlachtfeld gehört. In jüngster Zeit wurden Feldübungen in ganz großem Umfange abgehalten, diese haben auch ihre Berechtigung, aber vor zu häufiger Wiederholung muß gewarnt werden. Die Kostenfrage ist auch ein Punkt, den zu berühren wir nicht unterlassen wollen. Größtmögliche Sparsamkeit und Einfachheit in der Durchführung der Feldübungen liegt nur im Interesse der Sektionen. Die Versicherung der Teilnehmer gegen Unfall könnte jedenfalls auf diejenigen Uebungen beschränkt werden, die unter besonders schwierigen Verhältnissen,

auf ungünstigem Terrain u. stattfinden. Dadurch werden die finanziellen Mittel für Anschaffung von Material frei.

Bei den Feldübungen bekommt die breite Öffentlichkeit willkommenen Einblick in unsere

Arbeit und unsere Bestrebungen. Hüten wir uns deshalb wohl, ihr ein falsches Bild zu zeigen, wir würden uns dadurch selbst empfindlichen Schaden zufügen.

Aus dem Vereinsleben.



Winterthur. 25-jähriges Jubiläum des Samaritervereins. Auf Wunsch veröffentlichen wir ein uns zugesandtes Gedicht nebst der Jubiläumskarte des Samaritervereins Winterthur.

„Im Namen des Vereins heiße ich Sie alle
willkommen,

Die heute zu unserem Feste gekommen.

Denn wir gedenken freudig miteinander zu begehen
Das 25-jährige Vereinsbestehn.

Und ein Stündchen des Dankes zu widmen den
strebsamen Leut,

Die zu dieser hülfreichen Arbeit stets waren bereit.

Vor allem möchte ich gern den Gründer nennen,

Den, wie ich zwar hoffe, schon alle kennen.

Herr Wöhrer ist's, der mit eigener Kraft,

Dieses schöne, wie nützliche Werk hat vollbracht.

Mög' er sich noch lange der guten Gesundheit erfreuen
Und fernerhin beistehen zu unserm Gedeihen.

Nun hatte er auch seine treuen Diener,

Nennen wir zum ersten einmal Frau Diener,

Denn auch sie hat sich mit Wort und Tat

Im Verein seit vielen Jahren verdient gemacht,

Sowie die Herren Pfister, Baumann und Wirth,

Herr Dr. Sommer, Merki und Gut;

Nichtsdestoweniger Herr Wirsberger und Kaiser,

Sowie die bekannten Frauen Ulmer und Reiser.

Ferner erhalten die Herren Ärzte für ihren Fleiß

Mit heutigem Tage den Ehrenpreis.

Bezahlen kann ich leider nur mit Worten,

Nicht wie's sonst üblich ist mit Noten.

Auch das Rot-Kreuz will ich nicht vergessen heut,

War es doch, wenn nötig, immer zum geben bereit.